



Ophthalmologische Nachrichten

Versorgungsforschung

Augen-Studie für Seniorenheimbewohner startet

14.03.2013



"Sehen im Alter": In rund 20 unterfränkischen Senioren-Einrichtungen soll das Sehvermögen von Altenheimbewohnern wissenschaftlich dokumentiert werden. Foto: bilderstoeckchen - Fotolia.com

Wer schlecht sieht, ist im Alltag auf Hilfsmittel und andere Menschen angewiesen - viele Senioren sind betroffen. Doch was, wenn deren Sehschwäche gar nicht bemerkt wird? Eine Studie in Altersheimen soll Defizite aufzeigen.

Wie gut oder schlecht können Bewohner von Seniorenheimen eigentlich noch sehen und was bedeutet das für ihre Betreuung? Diese Frage will das deutschlandweit einmalige Modellprojekt «Sehen im Alter» beantworten, das jetzt in Würzburg vorgestellt wurde. In etwa 20 unterfränkischen Caritas-Einrichtungen soll in den kommenden Monaten das Sehvermögen von etwa 500 älteren Menschen genau untersucht werden.

Das bayerische Sozialministerium unterstützt das Projekt mit 300.000 Euro. Die wissenschaftliche Studie der Blindeninstitutsstiftung Würzburg und der LowVision-Stiftung ist auf drei Jahre angelegt. Sie soll unter anderem Erkenntnisse darüber bringen, wie hoch der Anteil der sehbehinderten Senioren ist. Die Therapie der Augenkrankheiten wird von niedergelassenen Ärzten übernommen. Am Ende des Projektes soll ein Leitfaden mit Handlungsempfehlungen für Pflegepersonal stehen.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung *Augen-Studie für Seniorenheimbewohner startet*

«Das Programm ist wegweisend, weil es die ärztliche Versorgungsforschung in den Vordergrund stellt», sagte der Direktor der Würzburger Universitäts-Augenklinik, Prof. Franz Grehn. Augenärzte können mit ihren großen Geräten üblicherweise nicht zu ihren Patienten kommen. Mit dem Projekt «Sehen im Alter» könne nun aber in den Heimen auf wissenschaftlichem Niveau festgestellt werden, wie augenkrank die Bewohner wirklich sind. Augenärzte gehören der Blindeninstitutsstiftung zufolge zu den Medizinern, die von Heimbewohnern am seltensten besucht werden.

Von der Studie erhofft sich der Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund eine Signalwirkung über die Region hinaus. «Wir hoffen, dass diese Thematik in den Heimen einen höheren Stellenwert bekommt und dass es kein Tabuthema mehr ist», sagte Landesgeschäftsführer Christian Seuß.

Bayernweit gibt es dem Verband zufolge etwa 15.000 Blinde und geschätzt 65.000 Sehbehinderte. Jährlich kommen tausende neue Fälle dazu. Drei Viertel aller Blinden und Sehbehinderten sind nach Verbandsangaben älter als 60 Jahre. (dpa)